

# Stamfurter Allgemeine

Samstag, 8. Dezember 2001, Nr. 286 / Seite 75

Kultur

## Kippende Welten

Die Bilder des Antonio Marra: Ausstellung in der Offenbacher Galerie Thomas Hühsam

Zunächst erscheint alles ganz einfach. Quadrate, Rauten, Linien ziehen sich in leuchtenden, beinahe phosphoreszierenden Farben über die ganze Leinwand. Dekorativ, möchte man meinen. Strenge geometrische Formen charakterisieren die Malerei von Antonio Marra, alles erscheint eindeutig, klar und unverrückbar. Doch kaum bewegt sich der Betrachter und geht an dem Bild entlang, verändert es sich. Ohne daß man den Moment tatsächlich benennen könnte, schlagen Bildinhalte, Formen und Farben um, und man sieht sich einem scheinbar völlig anderen Bild gegenüber.

Die grünen Hochhausschluchten, von rosafarbenen Bändern gehalten, weichen einer erheblich komplexeren Struktur in der Frontalansicht, bis man, links des großformatigen Werks angekommen, nur noch leuchtend rote und gelbe Streifen sieht, die sich quer über das Bild ziehen. Und doch ist es das gleiche, niemand hat etwas hinzugefügt oder weggenommen. Der italienische Maler Antonio Marra, dessen Arbeiten jetzt in der Offenbacher Galerie Thomas Hühsam (Frankfurter Straße 61) zu sehen sind, erreicht die verblüffende Wirkung seiner Bilder allein mit genuin malerischen Mitteln. Leinwand, Farbe, Pinsel, das ist alles. Es ist

die reliefartige Struktur seiner Tableaus, die dies ermöglicht, wie mit dem Kamm gezogene Furchen, deren beide Seiten er in verschiedenen Farben koloriert. Aber selbst wenn man das Prinzip erkannt hat, verlieren die Bilder nicht ihren Zauber. Stets kippen sie in exakt berechnetem Winkel, schlagen senkrecht verlaufende Linien in waagerechte, Quadrate in Kreise, Rechtecke in Ellipsen um. Marras neueste Arbeiten wie „Das Zukunftssyn-

drom VIII“ gehen noch weiter und lassen den Betrachter völlig die Orientierung verlieren. Als stünde man inmitten eines rundum verspiegelten Raums, werden oben und unten, vorne und hinten ununterscheidbar.

Doch der Sog, der von diesen Arbeiten ausgeht, ist verführerisch. Dabei geht es Marra um nichts weniger als um Spielerei. Ganz im Gegenteil formuliert der Maler hier, indem er sich mit Wahrnehmungsstrukturen beschäftigt, klare Positionen – und bietet uns über seine Werke einen aktiven Dialog an. Marra zeigt in seinen Bildern gegensätzliche Welten, und doch sind sie Teile eines Ganzen wie die zwei Seiten einer Medaille, die zusammen etwas Drittes sind.

Wahrheit, so die „en passant“ vermittelte Erkenntnis des in Neapel aufgewachsenen Künstlers, erscheint immer als eine Frage des Standpunkts. Wechselt man ihn, ergibt sich eine andere Sicht der Dinge. Und dennoch gibt es Wahrheit. Vielleicht. Es sind kleine, flüchtige, wohl glücklich zu nennende Momente, in denen wir sie ahnen, mehr nicht. (Bis 31. Januar ist die Ausstellung zu sehen; geöffnet wird die Galerie nach telefonischer Vereinbarung unter 0 69/81 00 44.)

CHRISTOPH SCHÜTTE